

# Margarethe Kaiser, der Schwarm Mozarts in München

Von Ludwig Wolf

„die Erste sängerin heist Keiserin, ist eine Kochs-tochter von einen grafen hier. ein sehr angenehmes mädl. Hübsch auf den theater. in der nähe sah ich sie noch nicht. sie ist hier gebohren. wie ich hörte war es erst das dritte mahl, daß sie agirte. sie hat eine schöne stimm. Nicht starck doch auch nicht schwach. sehr rein. gute intonation. Ihr lehrmeister ist valesi und aus ihrem singen kennt man daß ihr meister so wohl das singen als auch daß singen lehren versteht, wen sie ein Paar tact aus hält, so hab ich mich sehr verwundert wie schön sie das Crescendo und das Decrescendo macht. Den Triller schlägt sie noch langsam; und das freut mich recht; denn er wird nur desto reiner und klarer, wen sie ihn einmahl geschwinder machen will, geschwinder ist er ohnehin leichter. Die Leute haben hier eine rechte freud mit ihr und ich mit ihnen...“<sup>1</sup> Diese Zeilen schrieb Wolfgang Amadeus Mozart am 2.10.1777 voll Begeisterung an seinen Vater nach Salzburg und vermutlich spricht Mozart hier die ausnehmend schöne Cavantine und Arie der „Silvia“ in der dritten Szene im ersten Akt von Piccinis Oper „Das Fischermädchen“ an.

Der 21-jährige Komponist hatte sich also genau erkundigt, denn Maria Margarethe Kaiser<sup>2</sup> wurde am 21.8.1758 in München als erstes von sechs Kindern geboren und tags darauf in der Frauenkirche von der „churfürstl. Waldhornistin“ Margarethe Gloner<sup>3</sup> aus der Taufe gehoben.<sup>4</sup> Ihr Vater Johann Thomas Kaiser stand als herrschaftlicher Koch beim Grafen Sigmund von Haimhausen (1708-1793) im Dienst. Ihre Mutter Josepha Ramlo (1728-1766) war die Tochter des kurfürstlichen Kammerdieners Johann Bartholomä Ramlo, der vorher Oberküchenmeister des Barons von Freyberg gewesen war.

Margarethes musikalisches Talent wurde schon früh erkannt und so schickten sie ihre Eltern zum berühmten Hofopernsänger Giovanni Vallesi vulgo Johann Evangelist Walleshauser (1736-1816) zur Gesangsausbildung. Vallesi sang übrigens 1775 und 1781 in den Münchner Uraufführungen der beiden Mozart-Opern „La finta giardiniera“ („Die Gärtnerin aus Liebe“) und „Idomeneo“. Er war auch der Gesangslehrer des jungen Carl Maria von Weber! Ihre Karriere begann sie dann im Faberbräutheater in der Sendlinger Straße 76, das der Schauspieler und Prinzipal Johann Baptist Nieser (1739-1811) leitete. Für seine Verdienste zeichnete ihn die

---

<sup>1</sup> Wilhelm A. Bauer/Otto Erich Deutsch, *Mozart Briefe und Aufzeichnungen*, hrgs. Internationale Stiftung Mozarteum Salzburg, Kassel 1962, II, 29

<sup>2</sup> Archiv des Erzbistums München und Freising (AEM) Taufbuch der Frauenkirche (ULF) 1758 p.255

<sup>3</sup> Sie war die Ehefrau des Hofinstrumentenmakers Joseph Gloner und die Mutter des Tartini-Schülers Peter Gloner, Violonist der kurfürstlichen Hofkapelle.

<sup>4</sup> Die weiteren Patenschaften übernahmen der Komponist, Kammermusiker Wolfgang Kirmayr und seine Frau Theresia.

Bayerische Akademie der Wissenschaften am 3.8.1774 mit einer Goldmedaille aus und die Stadt München ehrte ihn 1906 mit einer Straße im Zentrum.

Bereits Anfang September 1777 wurde die hübsche Mademoiselle an der Kurfürstlichen Hofoper engagiert und debütierte am 11.9.1777 in der Hauptrolle der „Silvia“ in Niccolò Piccinis (1728-1800) Opera buffa in zwei Akten „La Pescatrice“. Diese Oper kam am 9. Januar 1766 im Teatro Capranica in Rom zur glanzvollen Uraufführung und machte ihren Siegeszug durch Europa. Das beliebte Werk hörten die Münchner nun erstmals in deutscher Übersetzung, die Mozart übrigens sehr gelobt hatte. Die junge Sängerin erntete bei ihrem ersten Auftritt einen frenetischen Beifall, so dass im September noch weitere Aufführungen folgten. Das Münchner Publikum war von ihr derart fasziniert, dass man gar behauptete, „es gibt keine bessere Sängerin in ganz Europa, wer diese nicht gehört hat, der hat nichts gehört“.<sup>5</sup> Am Dienstag, den 30. September 1777 ging nun Mozart mit seiner Mutter ins Opernhaus am Salvatorplatz, wo man diese reizende Oper „Das Fischermädchen“ spielte. Anna Maria Mozart machte sich bereits um halb fünf Uhr auf den Weg, um im Parterre noch einen Platz zu bekommen<sup>6</sup>. Wolfgang Amadeus hingegen betrat erst um halb sieben Uhr das Theater, denn wie er an seinen Vater schrieb: „ich kan überall in die logen gehen. ich bin ja bekannt genug...“<sup>7</sup> So saß der Komponist in der Loge des Geheimen Rates Freiherrn Johann Georg von Branca (1714-1784) und betrachtete „die Keiserin“ mit dem Fernglas und sie lockte ihm „öfters ein Zähre ab“ und rief oft begeistert „Brava, bravissima“! Er konnte es einfach nicht fassen, dass die junge, anmutige Sängerin erst das dritte Mal auf der Bühne stand. Mozart war hingerissen und wollte seinen Schwarm unbedingt kennen lernen. Deshalb vereinbarte er am 6.10.1777 mit dem Schauspieler und Dramaturgen Klement Huber<sup>8</sup> der Sängerin seine Aufwartung zu machen: „Nun werde ich den augenblick mit herrn Professor die mademoiselle Keiserin besuchen,“<sup>9</sup> schreibt er voll Zuversicht. Da ihn aber Huber versetzte, und Mozart die Adresse nicht wusste, unterblieb zum Leidwesen des Komponisten das ersehnte Rendezvous.

Über seinen verliebten Sohn äußert sich dann Leopold Mozart recht verwundert „da warst du ganz erstaunlich für die kleine Sängerin des Theaters eingekommen...“<sup>10</sup>

Denn dem gestrengen Vater kam die Schwärmerei ziemlich ungelegen, schließlich war sein Sohn gerade arbeitslos und auf Stellensuche. Als nämlich Wolfgang Amadeus in München am Vormittag, des 30. September 1777 dem bayerischen Kurfürsten in der Residenz seine Dienste anbot, lehnte Max III. Joseph mit den Worten freundlich ab: „Ja mein liebes Kind. Es ist keine Vakatur da. Mir ist leid...“<sup>11</sup> Doch Mozart versichert seiner kurfürstlichen Durchlaucht, dass er München gewiß Ehre machen würde. „Ja das nuzt alles nicht. Es ist keine Vakatur da“, sagte darauf der Kurfürst bereits im Gehen und Mozart empfahl sich „zu höchsten Gnaden“.

Der musikliebende und hochgebildete Weinwirt Franz Joseph Albert (1726-1789), der in Ingolstadt und Würzburg Medizin studiert hatte, war der Besitzer des Nobelgasthof „Zum Schwarzen Adler“ in der Kaufinger Straße. Dort logierte Mozart mit seiner Mutter

---

<sup>5</sup> ibid. 286

<sup>6</sup> Im Parterre kostete damals der Platz 15 Kreuzer und die Logen im ersten Rang, wo Mozart saß, 48 Kreuzer ( 1 Bayer. Gulden hatte 60 Kreuzer)

<sup>7</sup> ibid. 30

<sup>8</sup> Er war auch der Herausgeber der Münchner Zeitschrift „Der Theaterfreund“

<sup>9</sup> ibid. 39

<sup>10</sup> ibid. 274

<sup>11</sup> ibid.24

und später Johann Wolfgang von Goethe, Ludwig van Beethoven und am 21.10.1783 sogar König Gustav III. von Schweden.<sup>12</sup>

Der Weingastgeber hatte bereits ein Projekt im Kopf, damit Mozart in München bleiben könnte. Er unterbreitete sogleich Mozart seinen Plan: Zehn gute Freunde sollen monatlich fünf Gulden geben - 8 Gönner waren bereits gefunden! -, also 600 Gulden im Jahr, dazu zahlt der Hofintendant Joseph Anton Graf von Seeau (1713-1799) noch 200 Gulden für Auftragskompositionen, so könnte Mozart in der Isarstadt gut leben und wäre seiner angehimmelten, hübschen Sängerin stets nahe. Mozart war begeistert; verdiente doch sein Vater als Vize-Kapellmeister in Salzburg nur 504 Gulden! Vater Mozart aber lehnte dieses Projekt entschieden ab und drängte zur Abreise. Außerdem passte ihm die Schwärmerei seines Sohnes überhaupt nicht und so verließ Mozart am 11.10.1777 mit seiner Mutter München in Richtung Augsburg.

Im Schreiben vom 19. Februar 1778 beschwichtigt Wolfgang seinen Vater, dass er wegen der Sängerin übertrieben habe, aber betont ausdrücklich „das ist wahr, daß, für eine Person die erst 3 Monath die Musick gelernt, sie ganz vortreflich sang; und überdas hatte sie eine sehr angenehme, reine stimme.“<sup>13</sup>

In den folgenden zwei Jahren sang sie mit Erfolg Hauptrollen in den Opern Joseph Willibald Michl,<sup>14</sup> Antonio Sacchini und Giovanni Paisiello<sup>15</sup>.

Mozart sah „die Keiserin“ zwar nicht mehr, aber vergessen hatte er sie nicht. So erkundigt er sich bei seinen Vater nach seinem Schwarm, ob sie in Salzburg singt, worauf ihm Leopold Mozart am 10.12.1778 mitteilt, dass die Mamsell Kaiser nicht hier ist, weil die Herzogin Maria Anna sie nicht reisen ließ, da sie bei ihr Gehalt und Logie erhält. Demnach stand Margarethe Kaiser also nicht nur auf der Opernbühne, sondern auch noch in Diensten der verwitweten Herzogin Maria Anna Josepha von Bayern (1722-1790). Diese bemerkenswerte Wittelsbacherin nannte man die „Retterin Bayerns“, weil sie 1778 mit den Patrioten die Unabhängigkeit Bayerns auf diplomatischem Wege erfolgreich verteidigte.

Doch Mitte des Jahres 1779 verließ Margarethe Kaiser die Haupt- und Residenzstadt und ging ans Hoftheater des Fürsten Carl Anselm von Thurn und Taxis (1733-1808) in Regensburg, wo sie in kurzer Zeit den Beifall des Publikums errang. Mit überschwenglichen Worten lobte der Herausgeber der Regensburger Bühnenzeitung, Th. Friedrich Lorenz, die Münchnerin in einem Gedicht als begabt „mit einer Silberstimme wie man sie in Elysium nicht schöner hören kann“. Auf Wunsch der Herzogin Maria Anna musste die überaus beliebte Sängerin, die dem Fürsten ebensoviel Sorgen wie Vergnügen bereitete, Ende 1781 wieder nach München zurückkehren und in ihre Dienste treten.<sup>16</sup>

Auf der kurfürstlichen Hofbühne sang die hübsche Sopranistin dann in der Türkenoper „Pilgrime von Mekka“ von Christoph Willibald Ritter von Gluck am 18.3.1783 die „Rezia, die Favoristin des Sultans“ und am 20.5. und am 22.6.1783<sup>17</sup> die Hauptrolle „Louise von Sternthal“ in der Erfolgsoper „Die Dorfdeputierten“ des Komponisten Dr.

<sup>12</sup> Ludwig Wolf, „Joseph Martin Kraus (1756-1792) Zum 200.Todestag des bayerischen Komponisten und königlich schwedischen Hofkapellmeisters“, *Musik in Bayern*, 46 (1993), 25, 32 Der schwedische König fiel während eines Maskenballs im Stockholmer Opernhaus einen Attentat zum Opfer. Er starb an den Folgen am 29.3.1792. Daniel F.E. Auber schrieb 1833 unter dem Titel „Gustave III.“ eine Oper und 1859 komponierte Giuseppe Verdi nach dem gleichen Textbuch von Eugène Scribe seine weltberühmte Oper „Ein Maskenball“

<sup>13</sup> *ibid.* 286

<sup>14</sup> Kammerkompositeur unter Kurfürst Max III Joseph

<sup>15</sup> Theatermuseum München: Theaterzettelsammlung

<sup>16</sup> Siegfried Färber, *Das Regensburger Fürstlich Thurn und Taxische Hoftheater und seine Oper*, hrsg. Hist.Verein von Oberpfalz und Regensburg 86/1936, 84,88,89

<sup>17</sup> *ibid.* Theaterzettelsammlung

med. Johann Lukas Schubaur (1749-1815)<sup>18</sup>. Dieses Werk war bei den Münchner so beliebt, dass es in kurzer Zeit über hundert Mal mit Erfolg aufgeführt wurde!<sup>19</sup> Sie stand also auf der Bühne und im Hoforchester saßen ihre beiden Cousins, der Hornist Joseph Ramlo (1759-1823)<sup>20</sup> und der Bratschist Johann Caspar Ramlo (1760-1830). Dieser war nebenberuflich Weinwirt in der Salvatorstraße am Kühbogen und im Januar 1787 begleitete Ramlo seinen Freund Wolfgang Amadeus Mozart auf dessen Reise nach Prag.

Doch 1783 engagierte der berühmte Theaterprinzpal Emanuel Schikaneder, ein gebürtiger Straubinger, (1751-1812) die „Kaiserin“ und den Tenor Hubert Anton Kumpf ans Stadttheater in Preßburg. Dieser geschätzte Sänger wurde am 2.11.1757 in München geboren und Tags darauf in St.Peter getauft<sup>21</sup>. Er war der Sohn des Violonisten Ludwig Kumpf und der aus Italien stammenden Ehefrau mit dem wohlklingenden Namen Lucilla Angela Santa Croce. Sein Vater spielte in der berühmten Hofkapelle des Herzog Clemens von Bayern.

Mit seinem Partner und Operndirektor Kumpf eröffnete Schikaneder dann am 5.11.1784 sein Gastspiel am Wiener Kärntnertheater mit Mozarts „Entführung aus dem Serail“ mit großem Erfolg und der Star des Abends hieß „Mademoiselle Kaiser, die ohnehin als eine gute Sängerin bekannt ist, und unerhört beklatscht wurde“ wie in der „Wiener Chronik“ von 1785 zu lesen steht.

Der Höhepunkt aber war die glanzvolle Aufführung von Joseph Haydns Oper „La fedeltà premiata“, die mit dem deutschen Titel „Die belohnte Treue“ auf dem Programm stand. In Anwesenheit Kaiser Joseph II. und seines gesamten Hofstaates sowie des Komponisten ging dann am Samstag, den 18.12.1784 diese Oper mit aller Pracht über die Bühne. Bereits um 6 Uhr abends war das Haus so voll, dass ungeachtet des großen Raumes mehr als 600 Personen zurückgeschickt werden mussten. Am Montag darauf wurde das erfolgreiche Werk wiederholt. Margarethe Kaiser und Hubert Kumpf, die in den Hauptrollen auftraten, ernteten „ungetheilten Beyfall“<sup>22</sup>. Bis 6.2.1785 blieben sie in Wien. Bei den insgesamt 31 Aufführungen nahm die Theatertruppe 10.783 Gulden und 54 Kreuzer ein, ein durchaus beachtlicher finanzieller Erfolg!. Doch dann trennten sich die beiden Direktoren, Schikaneder blieb in Wien und Kumpf kehrte wieder nach Preßburg zurück.

Dort hatte der musikliebende Graf Johann Nepomuk Erdödy (1723-1789) in seinem prächtigen Rokokopalais ein geschmackvolles Theater einrichten lassen. Er beauftragte nun Kumpf mit der Gründung eines Opernensembles. Der Graf sorgte auch großzügig für eine prächtige Bühnenausstattung und eine reiche Garderobe. Denn Hubert Anton Kumpf vertrat die Meinung, dass Dekorationen und Kostüme mit der Handlung der vorgeführten Oper harmonisieren sollen, da eine gute Schauspiel- und Gesangsleistung allein auf den Zuschauer keinen vollkommenen Eindruck ausüben könne. Nun machte er seiner Kollegin Margarethe Kaiser sofort das Angebot, alle weiblichen Hauptrollen im neu gegründeten Theater zu übernehmen. Demoiselle Kaiser spielte erste Liebhaberinnen, Heldinnen sowie Charakterrollen und erhielt ein jährliches Gehalt von 400 Gulden, und Kumpf, mit dem sie schon ab 1777

<sup>18</sup> Seit 1791 Hofarzt des Kurfürsten Carl Theodor

<sup>19</sup> Ludwig F. Schiedermaier, *Deutsche Oper in München* (Langen Müller, München 1992) 33,34

<sup>20</sup> Er war verheiratet mit der Hofschauspielerin Walburga Hampel (1770-1799), Tochter des Hofmusikers Johann Thaddeus Hampel, ein guter Freund Mozarts.

<sup>21</sup> AEM Taufbuch St. Peter p. 267

<sup>22</sup> Österreichische Nationalbibliothek, Wien Wiener Zeitung Nr.102 vom 22.12.1784

gemeinsam auf der Hofbühne ihrer Vaterstadt stand, wurde nun zum hochgräflichen Operndirektor ernannt. Am 16. Mai 1785, am Namenstag des Grafen, ist das Theater mit der allorts beliebten Oper „Il Re Teodoro in Venezia“<sup>23</sup> von Giovanni Paisiello (1740-1816) festlich eröffnet worden.<sup>24</sup>

In der Preßburger Zeitung Nr. 48 vom 15.6.1785 rühmte man besonders den Opernmäzen Graf Erdödy, aber auch den Theaterdirektor Kumpf und die Sängerin Margarethe Kaiser mit den Worten: Sie seien viel zu bekannt, als dass „ihre Verdienste um die Bühne durch Lob eigens hervorgehoben werden müssten“. Bereits in den ersten sieben Monaten kamen 64 Vorstellungen zur Aufführung und zugleich wurden 13 neue Opern einstudiert, darunter Haydns „Belohnte Treue“ und Mozarts „Entführung aus dem Serail“. Im „Gothaer Theater-Kalender auf das Jahr 1787“ steht zu lesen: „Hier wird jeder Zuschauer auf eine angenehme Art in seiner Erwartung übertroffen, weil Se. Excellenz nicht nur eine ansehnliche Gage den Schauspielern aussetzt, sondern sie noch überdies nach Verdiensten sehr namhaft belohnt...“ Zudem gab die Operngesellschaft auch Vorstellungen am Preßburger Stadttheater.

Als dann Graf Erdödy<sup>25</sup> am 15.4.1789 gestorben ist, löste die gräfliche Familie das Theater auf und schenkte Kumpf die gesamte Theaterdekoration sowie die reiche Garderobe. In den vier Jahren kamen 53 neu einstudierte Werke zur Aufführung. Die letzte Premiere war die Oper „Cora und Alonso“, die der Münchner Hofkapellmeister Peter von Winter (1754-1825) komponierte.

Schon im Mai 1789 spielte das Opernensemble dann unter der Leitung des Direktors Kumpf (1757-1811) an den Theatern der Doppelstadt von Ofen und Pest, wo sie dann bis zum Ende des Jahres unter größtem Erfolg 32 Opern zur Aufführung brachten.<sup>26</sup>

Nun löste sich die Kumpfsche Operngesellschaft auf und Margarethe Kaiser reiste über Wien nach München. Dort trat sie wieder in die Dienste der Herzogin. Als Maria Anna von Bayern am 25.4.1790 starb, vermachte sie der Sängerin testamentarisch eine jährliche Pension von 350 Gulden. In den Nachlaßakten heißt es: „Diese Pension ist von der Kaiserin gegen dieselbe baar gezahlten 1500 fl eingehandelt worden“<sup>27</sup>. Denn zwischenzeitlich bekam sie ein neues Engagement am Linzer Theater, wo sie nun die ersten Rollen übernahm. Dort lernte sie den Bassisten Rudolf Carl Heß kennen, der aus Franken stammte. 1793 gaben die beiden ein Gastspiel in Salzburg und im Frühjahr 1794 ging sie mit Heß ans Hoftheater in Schleswig, wo sie am 28.4.1794 ihr Debut gab. Dieses Theater erlebte unter dem dänischen Statthalter Prinz Carl von Hessen<sup>28</sup> (1744-1836), dem Schwiegersohn Friedrich V. von Dänemark, eine Blütezeit. Seit 1.4.1794 leitete Friedrich Graf von Ahlefeldt das Theater und der musikbegeisterte Prinz Carl gab jährlich einen Zuschuß von 4200 Talern.

Am 23. Juni 1794 heiratete die „Primadonna der Oper“ dann ihren Kollegen Carl Heß in der Dreifaltigkeitskirche in Friedrichsberg<sup>29</sup> bei Schleswig. Beide hatten sich in kurzer Zeit auf der Bühne einen Namen als Mozart-Interpreten gemacht. Zu ihrer Glanzrolle

<sup>23</sup> Es handelt sich hier um Theodor I. König von Korsika (1686-1756), der aber nur sechs Monate regierte.

<sup>24</sup> Géza Staud, *Adelstheater in Ungarn*, Theatergeschichte Österreichs, Donaumonarchie Heft 2, hrsg. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien 1977, Bd.X, 189-213

<sup>25</sup> Sein Sohn Joseph von Erdödy (1754-1824) ungarischer Kanzler, er war ein Gönner J. Haydns. Der Komponist widmete ihm 1797 seine sechs Streichquartette op 76, darunter das berühmte Kaiser-Quartett (76/Nr.3).

<sup>26</sup> Jolantha Pukanszky-Kadar, *Geschichte des deutschen Theaters in Ungarn*, Von den Anfängen bis 1812, München 1933, Band II, 62,63

<sup>27</sup> Bayerisches Hauptstaatsarchiv München (BHStA) Geheimes Hausarchiv: Korr, Akt 857

<sup>28</sup> Er war auch der Pate von Carl Maria von Weber

<sup>29</sup> Ev.-Luth. Kirchenkreis Schleswig: Dreifaltigkeitskirche Friedrichsberg, Hochzeitseintrag 1794 p. 20

zählte „die Königin der Nacht „aus der „Zauberflöte“, worin sie auch bei einem Gastspiel 1795 in Kiel großen Beifall und Bewunderung errang und ihr Ehemann begeisterte das Publikum in den Rollen des „Osmin“ und des „Sarastro“<sup>30</sup>

Doch unerwartet starb die erste Sängerin des Schleswiger Hoftheater am 21.4.1807 und fand ihre letzte Ruhestätte auf dem Kirchfriedhof in Friedrichsberg<sup>31</sup>.

Wolfgang Amadeus Mozart hat der Münchnerin in seinen Briefen ein Denkmal gesetzt. Margarethe Kaiser jedoch hatte wohl nie erfahren, dass der geniale Komponist sie so sehr verehrte und für sie schwärmte.

©

Nach dreijährigen Recherchen in vielen Archiven und Bibliotheken des In- und Auslands konnte ich den Lebensweg der Münchner Sängerin aufspüren und so eine kleine Biografie verfassen, die nun erstmals veröffentlicht werden kann.

**Bild: Scherenschnitt der Sängerin Margarethe Kaiser (1758 – 1807)**  
aus dem „Hochgräflich-Erdödschen Theater-Allmanach auf das Jahr 1787“

(Ungarische Nationalbibliothek)

<sup>30</sup> Eike Pies, *Das Theater in Schleswig 1618-1838*, Kiel 1970, 65, 208

<sup>31</sup> „ibid.“ Sterbematrikel 1807 p. 63

## **Archiv des Erzbistums München und Freising (AEM)**

Taufbuch der Frauenkirche (ULF) 1758 p.255/ Kaiser  
Taufbuch St.Peter: 1757 p. 267/ Kumpf

### **Ev.-Luth. Kirchenkreis Schleswig**

Dreifaltigkeitskirche Friedrichsberg: Hochzeitseintrag 1794 p.20,  
Sterbematrikel 1807 p. 63

### **Theatermuseum München**

Gothaer Theater-Kalender Jahrg. v.1786-1795

### **Bayerisches Hauptstaatsarchiv München (BHStA)**

Geheimes Hausarchiv: Korr. Akt 857

### **Österreichische Nationalbibliothek Wien**

Wiener Zeitung Nr. 102 vom 22.12.1784  
Preßburger Zeitung Nr.48 vom 15.6.1785

### **Ungarische Nationalbibliothek Budapest**

Magyar Nemes Csaladok Band III (Genealogie der Grafen von Erdödy)  
Budapest 1912  
„Hochgräflicher-Erdödyscher Theater-Allmanach auf das Jahr 1787“

### **Literatur:**

Wilhelm A. Bauer/Erich Deutsch: Mozart Briefe und Aufzeichnungen,  
7 Bände, Kassel 1962-1971

Robert Münster: „Ich bin hier sehr beliebt“ Mozart und das kurfürstliche Bayern,  
Tutzing 1993

Ludwig F. Schiedermaier: Die Deutsche Oper in München, München 1992

Eike Pies: Das Theater in Schleswig 1618-1839, Kiel 1970

Herbert Seifert: Die Verbindungen der Familie Erdödy zur Musik  
Haydn-Jahrbuch Band X , Wien 1978

Sigfried Färber: Das Regensburger Fürstl.Thurn und Taxische Hoftheater  
und seine Oper, Hist.Verein von Oberpfalz und Regensburg (Bd.86 /1936)

Heinrich Wimmer: Das Linzer Landestheater 1803-1958, Linz 1958

Géza Staud: Adelstheater in Ungarn, Theatergeschichte Österreichs Bd.X  
Donaumonarchie Heft 2, Verlag der Österreichischen Akademie der  
Wissenschaften, Wien 1977

J. Pukanszky-Kadar: Geschichte des deutschen Theaters in Ungarn, München 1933

Helene Erdödy: „Fast hundert Jahre Lebenserinnerungen“ Zürich, Leipzig, Wien 1929

Wilhelm Kosch: Deutsches Theater-Lexikon, Klagenfurt u. Wien 1953

Hans-Joachim Nösselt: „Ein ältest Orchester“ (450 Jahre Bayerisches Hof- und  
Staatsorchester), München 1980

Ludwig Wolf: Joseph Martin Kraus (1756-1792) Zum 200.Todestag des  
bayerischen Komponisten und königlich schwedischen Hofkapellmeister  
in Musik in Bayern Heft 46, Tutzing 1993